

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Die Bärenhaut.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2047

Die Bärenhaut.

Zween Helden, die der Douze-Strand ¹
 Von Jugend auf, in frühen Wechseljahren,
 Nach tapfern Thaten singen hören,
 Verliessen, um die Zahl der Reisenden zu mehren,
 Ihr liebreiches Vaterland.

Mehr Lust, als Fähigkeit zu ungemeinen Werken,
 Die Noth und etwas Eigensinn
 Trieb sie zuletzt nach Polen hin,
 Die Mißvergünstigten zu verstärken.

Gesang und Geld und Muth nahm bald und merklich ab,
 Als diesen sonst galanten Leuten
 Ein Kürschner Tisch und Stube gab;
 Vielleicht aus Hoffnung besser Zeiten.

Zu diesem sagten sie: Ein grosser Wüterich,
 Ein ungeheurer Bär läßt sich im Walde sehen;
 Euch soll, an Zahlungs statt, die Haut zu Dienste stehen.
 Herr Wirth! das Fell ist schön, der Anschlag ritterlich.
 Wir sähen auch nicht gern, um unsers Landes Ehre,
 Daß ein Gasconner schuldig wäre.

F 3

Die

¹ La Douze ist ein Fluß in Gasconne, an dessen Ufer gute Steingruben angetroffen werden. Er vereinigt sich mit dem Midur, bey der kleinen Stadt Roquefort, im Lande Marsan.

Die Bestie wird euch und uns erfreunt,
 Beym Element! wir wollen uns ergehen;
 Den Bären soll gewiß kein Teufel besser hehen.
 Der Kürschner lächelt zwar; doch geht er alles ein;
 Sie aber säumen nicht, den Streich ins Werk zu sehen.
 Der Kühnheit Ungebuld verdoppelt ihren Lauf;
 Der Wald wird schnell erreicht; ihr Gegner zeigt sich wieder.
 So gleich trifft Furcht und Frost der beyden Jäger Glieder.
 Der eine springt verzagt den nächsten Baum hinauf;
 Den andern wirft Gefahr und Angst und Klugheit nieder.
 Er streckt sich starrend aus, hält seinen Athem an,
 Und stellt sich mausetodt, so gut er immer kann;
 Denn, was er sonst gehört, ist ihm noch unvergessen,
 Daß Bären selten Lobte fressen. ²

Das Thier betrachtet ihn, beriecht ihn, kehrt ihn um,
 Und läßt sich durch den Schein betrügen,
 Pfuy! brummt es, welch ein Nas! wir Bären sind nicht
 dumm;

Uns muß was frischeres vergnügen.
 Er geht hierauf zurück. Der Held verläßt den Baum,
 Und eilt dem Freunde zu. Ich sehe dich am Leben,
 Ruft er bewundernd aus, und dennoch glaub ichs kaum.
 Kein kleiner Heiliger hat dir iht Schutz gegeben.

Allein,

S. Herrn Canuegieters Anmerkung über die neunte Fabel des Aesop:
 nus, v. 17. und dessen Dissert. de aetate et stilo Flavii Aviani,
 C. XX. p. 302. 303.

Allein, wie hält es nun mit unsers Feindes Haut?

Er war, wie ich mit Schrecken sahe,

Hier deinen Ohren ziemlich nahe;

Was hat er dir doch anvertraut?

Nicht viel, versetzt sein Freund; doch glaub ich diesem

Scythen:

Er gab mir insgeheim den Rath,

Die Haut nicht eher feil zu bieten,

Als bis man schon den Bären hat,

